

das hohe Fenster zu schließen — — — eine Beschäftigung, die Simba mit den Augen interessiert verfolgte, und zwar, wie sich bald herausstellen sollte, nicht ohne seine eigenen Gedanken dabei zu haben.

Draußen auf der Barasa (Veranda) sah ich einen Negerkötter herumschleichen. Er spähte durch das Fenster, schnüffelte an der Türspalte und schien es unerklärlich zu finden, woher dieser Löwengeruch kommen mochte. Am oberen Ende der einzigen Straße Aruschas, wo schon vor einer Stunde ein Askari die Retraite geblasen hatte, schimmerte die weiße Mauer der alten Festung gespenstisch im Dunkel, und dahinter stand, düster und gewaltig das schlafende Städtchen überragend, die schwarze Pyramide des Meruberges. Alles war still draußen, nur ein leiser Windhauch fuhr ab und zu durch die Bananenhaine am nahen Flußufer und ließ die breiten, seidnen Blätter wie vor Kälte erschauern.

Mir aber liefen schon wirkliche Fieberschauer über den Körper. Mit etwas unsicheren Schritten tastete ich meinen Weg in den leeren, unfreundlichen Raum zurück. Beim flackernden Licht der ausgehenden Kerze huschten die Schatten der wenigen Gegenstände im Zimmer über die kahlen, weißgetünchten Wände. Im Vorgefühl des drohenden Unheils empfand ich die Nähe des kleinen Kameraden, der meine Einsamkeit in dieser Nacht teilen sollte, mit doppelter Dankbarkeit. Es gibt Augenblicke, in denen wir unsere Verwandtschaft mit den Tieren fühlen und es unbegreiflich finden, daß wir ihnen nachstellen und sie ausrotten.

Der kleine Simba ließ mich nicht im Stich. Aber er hatte seine eigene Meinung, wie man eine Nacht unterhaltend und richtig verbringt. Seine leere Milchkanne war, als er sie umstieß, unter das Bett gerollt. Er fing an, sie umsichtig zu beschleichen, vergaß alles andere und wurde aufgeregt wie ein junges Kätzchen bei einer lebendigen Maus. Seine Augen glänzten, als er zum Sprunge ansetzte, doch jetzt schoß die Kanne so schnell unter seinen ungeschickten Vorderfüßen heraus, daß er sich stöhnend überschlug und halb erschrocken wieder hochsprang, um dem über den harten Zementboden rollenden Gerät nachzublicken.

„Was machst du? Wirst du sofort aufhören?“ rief ich ihm zu.

Wer hätte jedoch geglaubt, daß in dem kleinen Wüstenlöwen, der vor wenigen Tagen noch so unbezähmbar schien, so viel

vom Menschen stecken könnte? Als er meine unzufriedene Stimme hörte, kam er mit einer schuldbewußten Miene — genau wie ein Kind, das auf einer Missetat ertappt wird — sofort zu mir gelaufen und versuchte, aufs Bett zu klettern. Sein Sprung reichte aber noch nicht so weit. Verzweifelt stöhnte er, als seine Hinterpfoten zwischen Bett und Boden herumtappten und vergeblich nach einem Stützpunkt suchten, während die scharfen Krallen seiner Vorderpranken zu meinem Entsetzen — ich kannte meine Wirtin nur allzu gut — lange Risse durch das Bettlaken zogen. Ich packte schnell zu und zog ihn am Skalp herauf.

Nun schien er alles wieder gutmachen zu wollen, indem er mit Liebkosungen nach Löwenart über mein Gesicht herfiel, genau wie er es immer mit seiner Mutter getan hatte, wenn sie sich morgens im Grase sonnten, weit draußen im Krater von Ngorongoro. Er riß mit den scharfen kleinen Zähnen an dem Federkissen herum, gab mir unerwartet eins mit der weichen Pranke übers Auge und plumpste schließlich mit seinem ganzen Gewicht auf meine Nase, so daß ich den Mund voller Haare bekam und fast den Atem verlor. Er war unwiderstehlich. Ich versuchte wiederholt, ihm den Rücken zu kehren, aber es half nichts, denn er kletterte einfach über mich auf die andere Seite und erneuerte seine Angriffe auf mein Gesicht.

Eine Weile hielt ich sein Treiben aus, dann faßte ich ihn wie ein junges Hündchen am losen Nackenfell und ließ ihn vorsichtig auf den Boden nieder, wo die Antilopendecke ausgebreitet lag. Daß er selbst dem Bette den Vorzug geben würde, konnte ich nicht ahnen. Aber er war kaum auf dem Boden, da kam er schon wieder, und dazu noch ohne meine Hilfe.

Er hatte es bald heraus, daß mein Gesicht die empfindlichste Angriffsstelle war, und alles Protestieren und Abwehren meinerseits gehörte ja mit zu dem Spaß. Mir wurde jede Bewegung immer schwieriger. Im Kopfe jagte das fieberheiße Blut, die Gedanken irrten im Dunkel umher und suchten nach dem Zusammenhang der Dinge. In meinen Ohren war ein Summen wie von Tausenden von Fliegen. Ich wollte die Hand heben, um Simba, der endlich eingeschlafen war und mir wie ein Stück Blei auf der Brust lag, abzuwälzen, brachte es aber für längere Zeit nicht fertig, auch nur ein Glied zu rühren. Dann schien es mir, als würde ich vom